

Hounds of War

Von Yanthara

Der Blonde verließ das Gebäude. Er hörte wie schwere Maschinen vorbei fahren und hörte wie Bomben einschlugen, Glas splitterte, Menschen schrien. Über all, um ihn herum, waren zerstörte Baracken, Autowracks und Trümmer. John sah sich um. Ihn kam alles so seltsam bekannt vor. Eine Granate schlug nicht sehr weit von ihm entfernt ein und explodierte mit einem lauten Geräusch. Erschrocken sah er auf den kleinen Krater der durch den Aufprall entstanden war, er fing an zu rennen, nur weg von hier. Nur weg aus der Gefahrenzone. Nur wohin? Einfach weg, so weit ihn die Füße tragen.

Ihn traf etwas an der Schulter. War es ein Trümmerteil oder eine Kugel? Sie begann wieder zu schmerzen, es hatte eine Weile gedauert, bis sie wieder verheilt war und er sie wieder vollkommen belasten konnte. Nun fing alles wieder von vorn an. Vor ihm ging ein Kamerad zu Boden. Der Arzt rannte zu ihm und kniete sich neben ihm. Öffnete die Schnallen vom Helm und sah das Gesicht seines Kameraden. Er wich erschrocken zurück, dass konnte nicht sein. Es war Sherlock. Erst jetzt fiel ihm der blaue Schal auf.

Blut lief Sherlock die Stirn entlang. Es war der gleiche Anblick... der Anblick, der sich John ins Gedächtnis gebrannt hatte. Die ausdruckslosen, hellen, starren Augen, die Knochen des Schädels, durch den Aufprall verformt.

Der Blonde wich weiter zurück, wollte hier weg. Einfach nur weg.

John wachte schweißgebadet auf, atmete hektisch und ungleichmäßig. Wieder zu Atem gekommen, schrie er sich die Seele aus dem Leib. Sein Herz hämmerte wild gegen seine Rippen. Schon wieder hatte er von seinem Mitbewohner geträumt. Schon wieder sah er ihn Tot. Es war die eine Sache vom Krieg zu träumen, die andere, dass ein Freund, jemand der ihn so wichtig war stirbt. Er versuchte sich zu beruhigen, es gelang ihm nicht. Zu aufgewühlt war er durch den Traum.

Er ließ sich wieder ins Bett fallen. Sein Atem wurde ruhiger. „Sherlock...“, murmelte John, welcher sich mit den Händen die Augen verdeckt hatte.